

Es möge dies ein neuer Beweis dafür sein, wie sehr zeitgemäss es wäre, den für die Congerenschichten so häufig gebrauchten Ausdruck „Süsswasserbildung“ doch endlich fallen zu lassen und denselben durch den Ausdruck „Brackwasser-Schichten“ zu ersetzen, welcher allein den thatsächlichen Verhältnissen entspricht.

T. Fuchs. Ueber das Verhältniss des Nulliporen-Kalkes zu den marinen Sanden. (Sande des Leythakalkes bei Hürnes).

Nach dem bisher allgemein angenommenen Schema der Gliederung der marinen Schichten des Wiener Beckens kommen bekanntlich die Nulliporenkalke über die marinen Sande zu liegen. Diese Auffassung gründet sich hauptsächlich auf das Studium des bekannten Profiles bei Neudorf an der March, wo sich die Sache ohne Zweifel auch wirklich so verhält. Anders liegen jedoch die Verhältnisse bei Wien und es ist mir im Verlaufe des Sommers im Vereine mit Herrn Karrer gelungen es vollständig sicher zu stellen, dass beim Boekkeller bei Nussdorf sowohl, als auch beim grünen Kreuz nächst Heiligenstadt, und ebenso bei Grinzing die mächtig entwickelten marinen Sande und Conglomerate vom Nulliporenkalke unterteuft werden.

Die näheren Details dieser Untersuchungen sollen in einer der nächsten Nummern unserer „Geologischen Studien“ erscheinen.

T. Fuchs. Ueber die Umwandlung loser Sand- und Geröllmassen in festes Gestein.

Die Vorgänge, durch welche lose Sand- und Geröllmassen in festes Gestein umgewandelt werden, sind meiner Ansicht nach noch immer nicht genügend klar gestellt. Wenn ich nun auch durchaus nicht in der Lage bin, eine wirkliche Lösung dieses Problems zu geben, so mögen nachfolgende Zeilen doch vielleicht dazu beitragen, die Frage zu präzisieren und möglicherweise den Weg anzudeuten, auf welchem man zu einer Lösung derselben gelangen könnte.

Die Frage um die es sich hiebei zunächst handelt besteht darin, ob die Verkittung der losen Elemente zu festem Gestein gleichzeitig mit der Bildung der Ablagerung erfolgte, oder ob dieselbe die Folge eines später eintretenden chemischen Processes, ob die Gesteinsbildung mit einem Worte eine primäre oder secundäre Erscheinung sei. Es scheint wohl bei einiger Ueberlegung bereits von vorne herein wahrscheinlich, dass in der Natur beide Fälle möglich wären und demnach auch beide Fälle vorkommen müssten, und ich glaube im Nachfolgenden zwei Beispiele anführen zu können, durch welche die Richtigkeit dieser Voraussetzung auch thatsächlich erwiesen wird.

Der Lido von Messina besteht zum grössten Theile aus losem Sand und Gerölle. Dazwischen findet man jedoch häufig grosse, feste, kuchenförmige Steinplatten, welche offenbar durch eine Verkittung der Sandkörner entstanden sind. Diese Platten sind durchschnittlich 2—3 Klafter im Durchmesser, 1 Fuss dick und haben einen unregelmässigen Umriss; sie sind theilweise so fest, dass sie vielfach zu Mühlsteinen verarbeitet werden, theilweise auch lockerer, gleichsam halb erhärtet und lassen sich mit den Händen zerbrechen. Man trifft die Platten am Strande losgespült vielfach frei umherliegen, doch werden sie auch bei Grabungen auf dem Lido alleenthalben im Sande gefunden. Als vor einigen Jahren zur Anlegung neuer Docks auf dem Lido grössere Erdaushebungen vorgenommen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [1871](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs Theodor

Artikel/Article: [Ueber das Verhältniss des Nulliporen-Kalkes zu den marinen Sanden: \(Sande des Leythakalkes bei Hörnes\) 228](#)